

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

122 (28.5.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pf.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltweite, 11 Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die deutsche Sozialdemokratie im Kriege.

K. H. In immer weitere Ferne hinausgerückt erscheint das Ende des blutigen Ringens, unter dem nun schon fast ein Jahr lang der Erdball erzittert. Das Eintreten Italiens in den Kampf wird nicht nur seine räumliche Ausdehnung, seine Festigkeit und Erbitterung gewaltig steigern, es läßt auch die Hoffnung immer mehr schwinden, daß in einer nahen Zukunft dem Rufen der entseelten Kriegsfurie Einhalt geboten werden könnte. Niemandem kann die raube Zerstörung dieser Friedenshoffnungen schmerzlicher sein als uns deutschen Sozialdemokraten, die wir nicht nur alles getan haben, was irgend in unserer Macht stand, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, sondern die wir auch unablässig auf Möglichkeiten saßen, das Wüten des verheerenden Kriegesorkans abzufürzen.

In solcher ersten Stunde wird eine erneute Selbstprüfung zur Pflicht — eine erneute gewissenhafte Prüfung der Frage, ob die Haltung, die die deutsche Sozialdemokratie von Anfang an dem Kriege gegenüber eingenommen und unbeirrt bis heute eingehalten hat, auch wirklich richtig war, ob sie in der Tat den Grundfragen des Sozialismus und den Interessen der Arbeiterklasse, den Interessen des deutschen Volkes entsprochen hat.

Eine derartige ernste Selbstprüfung ist andererseits aber auch deshalb geboten, weil gerade in letzter Zeit die aus den Reihen der Parteigenossen selbst gegen diese Haltung der Sozialdemokratie erhobenen Anklagen sich ins Maßlose gesteigert haben. In Broschüren, in zahllosen Flugchriften und in Verammlungen wird durch eine kleine, aber überaus rührige Gruppe von Opponenten die Politik des 4. August mit einer stets zunehmenden Erbitterung bekämpft, von einem Kriegsmoat zum andern wächst die Wut, mit der diese Gruppe gegen die Politik der Gesamtpartei anrennt, und in der Tat ist denn auch schon mancher Genosse, der zunächst ganz fest auf dem Boden dieser Politik stand, infolge der Kritik aus den eigenen Reihen in seiner Ueberzeugung wankend geworden. Wie die Kriegssituation selbst, so legte auch die Situation innerhalb unserer Partei uns allen von neuem die erste Frage vor: War der Weg des 4. August auch wirklich der richtige Weg? Führt er am Ende nicht doch in die Irre? Gaben wir nicht vielleicht um des Vorkriegsgerichts augenblicklicher politischer Erfolge willen unser sozialistisches Erstgeburtsrecht preis? Wurden wir nicht vielleicht doch die Opfer des allgemeinen Kriegszustandes und wurden wir damit nicht uns selbst untreu, abtrünnig dem innersten Wesen und den großen Zukunftszielen unserer Bewegung?

In dieser Situation, da sich von zwei Seiten her solche Fragen von neuem mit drohender Gewalt vor vielen unserer Freunde erheben und sie abermals in die gärende Unruhe des Zweifels und der Selbstqualerei stürzen, ist mit doppelter Freude das Erscheinen eines Buches zu begrüßen, das in hohem Maße dazu geeignet ist, ihnen die alte Selbstsicherheit zurückzugeben und die andrängenden Zweifel zu zerstreuen. Wir meinen die sieben im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ erscheinende nahezu 200 Seiten starke Schrift des Genossen Dr. Edward David: „Die deutsche Sozialdemokratie im Weltkrieg“.

Wie unsere Leser wissen, ist Davids Buch nicht das erste, das sich mit dem schweren Problem: Weltkrieg und Sozialdemokratie befaßt. Cunow, Lench und andere haben in der Frage schon sehr Wertvolles uns zu sagen gehabt. Dennoch ist die Arbeit des Genossen David nicht nur nicht überflüssig, sie bildet vielmehr eine sehr wertvolle Ergänzung und Bereicherung der sozialdemokratischen Kriegsliteratur. Die Broschüre von Paul Lench beleuchtete in erster Linie die weltwirtschaftlichen Ursachen und voraussetzungen weltwirtschaftlichen Folgen des Krieges; Heinrich Cunow untersucht vornehmlich gewisse geschichtsphilosophische Fragen, die mit dem Problem im engen Zusammenhang stehen. Der eine also trat an die Frage als weltwirtschaftlicher Schriftsteller, der andere als Historiker heran. Zu ihnen gesellt sich nun als dritter Genosse David, der das Kriegsproblem vor allem als Parteimann behandelt und fragt, welche Stellung zur Kriegsfrage sich für die Sozialdemokratie ihrem Wesen, ihrem Programm und ihrer Vergangenheit nach, ergab.

Unnötig, zu sagen, daß bei dieser Untersuchung der Genosse David zu genau den entgegengekehrten Schlüssen gelangt ist, als etwa die Genossen Rosa Luxemburg in ihrem Leitartikel im ersten und bisher einzigen Hefte der „Internationalen“. Er wird deshalb auch nicht dem Geschied entgehen, von der Gruppe, die sich um die „Internationalen“ schart, als „Parteiüberdber“, „Parteiüberwähler“, „Verräter am Sozialismus“ und wer weiß als was sonst noch aus Kreuz genogelt zu werden. Genau wie das vorher den Genossen Lench und Cunow, Seine und Grundmaß, wie es dem Schreiber dieser Zeilen

und vielen anderen ergangen ist! Und doch führen alle diese tönenden Worte uns um keinen noch so kleinen Schritt weiter. Denn das alles sind schließlich doch nichts anderes als ethische Wertungen, mit denen unserer Meinung nach gerade die geehrten Vertreter des historischen Materialismus ein klein wenig spärlicher umgeben sollten. Worauf es ankommt, ist nämlich wirklich keine Frage des Charakters, sondern ausschließlich eine Frage der Erkenntnis.

Die Genossin Rosa Luxemburg und ihre Freunde gehen — um es ganz knapp zusammenzufassen — von der Auffassung aus, daß der Kapitalismus seinen höchsten Reifeegrad bereits erreicht habe, daß das Proletariat in allen in Betracht kommenden Ländern schon so weit entwickelt sei, unmittelbar das Erbe der bürgerlichen Weltordnung anzutreten. Jede weitere kapitalistische Entfaltung erscheint ihnen als eine höchst überflüssige und darum bekämpfenswerte Verzögerung der endgültigen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Sie sehen nur das Problem der unmittelbar bevorstehenden sozialen Revolution vor sich. Da der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ihnen nicht nur ein sehr wesentliches, sondern schlechweg das einzige treibende Moment der geschichtlichen Entwicklung der Gegenwart ist, so sind sie durchaus blind für alle an der en bedingenden Kräfte unserer Zeit; und mögen sich diese Kräfte ihnen noch so unmittelbar aufdrängen: sie „negieren sie prinzipiell“.

So ist ihnen denn auch das Vaterland nur das Vaterland der Ausbeuter und Unterdrückten, und nicht zugleich auch das Vaterland, in dem und mit dem die Arbeiterbewegung sich selbst und ihre Zukunft zu verteidigen hat. Sie sehen — ganz undialektisch, wie diese großen Propheten der „Marxigen Dialektik“ in diesen Dingen nun einmal denken — den Vaterlandsbegriff und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse nicht in ständiger durch den Fluß der historischen Entwicklung selbst bedingter Wandlung — sie leben in ihm etwas Festes, Unabänderliches, Absolutes. So stehen sie dem Vaterlande heute noch so gegenüber wie etwa die völlig außerhalb der nationalen Kultur stehenden deutschen Arbeiter der vierziger Jahre. Oder auch wie die russischen Arbeiter unserer Tage. Und deren Kampfmethode in ihrem „Vaterlande“ gegenüber stellen sie als allgemein gültig hin. Ueberhaupt ist es charakteristisch, daß sie alle politischen Dinge im wesentlichen durch die russische Brille ansehen. Ganz im Banne dieser besonders russischen Zustände und Begriffe stehend, sind sie blind für die feuchtlche Umwandlung, die sich in Mittel- und Westeuropa im Laufe des letzten halben Jahrhunderts im Verhältnis zwischen Vaterland und Arbeiterklasse vollzogen hat. Sie wiederholen auch jetzt noch unermüdet das einstmalig gewiß gültige, heute aber nicht mehr zutreffende Wort von Marx und Engels aus dem kommunistischen Manifest, daß der Arbeiter kein Vaterland und in dem sogenannten Vaterlande nichts zu verlieren habe als seine Ketten. Aus dieser Anschauung heraus muß ganz selbstverständlich das Gefühl dieser Parteigenossen dem Vaterlande gegenüber ganz anders beschaffen sein als unser Gefühl. Sie empfinden, wir wollen nicht sagen: anational, wohl aber anational.

Alles in allem ist zu sagen: in völlig unmarxistischer Weise leiten die in Frage kommenden Genossen die Grundfrage ihres politischen Handelns aus ein für alle Male und für alle Länder gültigen abstrakten Prinzipien ab, sie sehen nicht, wie die politische Praxis stets relativ sein muß, wie sie ganz und gar abhängig ist von den jeweiligen Zeitumständen und den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder.

Aus dieser ganzen Denkweise heraus — die hier natürlich nur sehr flüchtig skizziert werden konnte — ist die Haltung der Parteiposition durchaus verständlich. Aus dieser Denkweise heraus muß man natürlich zu einer schroffen Beurteilung der Haltung der deutschen Sozialdemokratie im Kriege kommen.

Der Schreiber dieser Zeilen kann sich in alle diese Gedankengänge um so leichter hineinversetzen, als er selbst bis zum Ausbruch des Krieges in einer ganz ähnlichen Gedankentwelt heimisch war; nur in den nationalen Dingen hat er stets anders empfunden als etwa Rosa Luxemburg oder Parabellum. Aber er hat deren andersgeartetes Fühlen immer durchaus geachtet und so kann es ihm natürlich auch heute nicht einfallen, über die Genossen von der Parteiposition etwa ethisch den Stab zu brechen. Aber von diesen mehr gefühlsmäßigen Dingen ganz abgesehen, ist doch das eine schlechterdings nicht zu begreifen: wie man in der Beurteilung der allgemeinen Entwicklungsreihe und in der Abschätzung der gegenseitigen Nachverhältnisse auch heute noch, nach nahezu einem Jahre Weltkrieg, so trampfhaft an den alten Illusionen festhalten kann. Wie man so hartnäckig die Augen verschließen kann vor unsehbaren Tatsachen. Und wie man es fertig bringt, für dieses Anklammern an liebgeordnete Irrtümer sich obendrein noch auf Männer wie Marx und Engels zu berufen. Wenn deren Hoffnungen durch den ebenen Gang der Ge-

sichte in tausend Scherben zerschlagen waren (wie 1849, 1850!), so wußten sie etwas Besseres zu tun, als den zerbrochenen Illusionen jammernd nachzuweinen, als die tausend Scherben in doch vergeblicher Liebeshmüt wieder aneinanderzusetzen. . . .

Doch dem sei nun, wie immer ihm sein wolle. Notwendig, unbedingt notwendig ist jedenfalls, daß der immer wieder mit so großem Eifer uns angepriesenen Politik der Illusionen gegenüber die Politik der Wirklichkeit mit um so größerem Nachdruck herausgearbeitet wird. Das haben in ihrer Art und auf ihrem Gebiete die Genossen Lench und Cunow schon vortrefflich besorgt. Und was diese beiden theoretisch begonnen haben, das setzt Genosse David politisch-praktisch fort. Wobei es für Feindschmecker ein ganz besonderer Genuß ist, hier eine wirklich marxistische, d. h. auf dem Boden der Tatsache ruhende Beurteilung der politischen Vorgänge durchgeführt zu sehen durch den Revisionisten David — gegenüber Genossen wie Rosa Luxemburg! Die bewährtesten Radikalen von einst als unheilbare Illusionspolitiker und der Revisionistenhüpfel von ehemals als konsequenter Befechter geschichtsmaterialistischer Grundsätze! Da sage noch einer, daß der Weltkrieg keine revolutionierenden Wirkungen zeitige . . .

Ein durchsichtiges Spiel.

Vor kurzem hat die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz eine überaus merkwürdige Verteidigung des Herrn v. Bethmann und seiner Politik veröffentlicht. Sie geht davon aus, daß die Erörterungen über die Freigabe der Kriegszielebette in Regierungskreisen unangenehm berühre, da aus ihnen ein geringes Maß von Vertrauen zum Reichskanzler spreche, der doch durch seine ehrliche und offenherzige Politik keinerlei Mißtrauen verdient habe. Es folgt dann im gemündeten Stile eines Offiziers eine umständliche Darstellung der wahrheits- und friedliebenden Haltung, die Bethmann-Hollweg seit seinem Amtsantritt eingenommen hat. Es wird darauf hingewiesen, wie er nach Ablauf des unter seinem Vorgänger beschlossenen Wehrgesetzes einen Stillstand im Ausbau der deutschen Rüstungen habe eintreten lassen und in zwei Wehrlagen hintereinander, weit entfernt von wirklich durchgeführter Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, nur sehr geringfügige Ausfüllungen technischer Lücken vorgenommen habe.

Dadurch — so fährt die „Nationalliberale Korrespondenz“ fort — war der klare Beweis erbracht, daß der Kanzler durchaus nicht an Vorbereitungen für einen Krieg nach mehreren Fronten dachte. Seine so deutlich und herzlich zur Schau getragene absolut friedliche Gesinnung aber wurde vom Ausland so wenig gewürdigt und erwidert, daß schließlich nach langem Widerstreben auch Herr v. Bethmann-Hollweg nichts anderes übrig blieb, als die große Wehrlage von 1913 einzubringen.

Weiter rühmt das Organ der nationalliberalen Partei dann die den Kanzler „so unbedingt auszeichnende Ehrlichkeit“, die in dem offenen Bekenntnis über den Bruch der belgischen Neutralität zutage getreten sei, der aber leider das allzu sehr zum Argwohn geneigte Ausland die verdiente Anerkennung verweigert habe.

„Kein Mensch auf der weiten Welt — heißt es zum Schluß — hat das Recht gehabt, irgendwelchen Zweifel in die unbedingte und absolut zuverlässige Ehrlichkeit dieses Kanzlers zu setzen. Aber freilich — dessen sind wir uns bewußt: Was sich deutsche Ehrlichkeit wirklich in entsprechendem Maße gegen die geschäftigen Mänke einer feindlichen Politik durchzusetzen vermag, wird draußen noch sehr lange, sehr heiß und sehr bitter gerungen werden müssen.“

Die Nationalliberale Korrespondenz hat es vortrefflich verstanden, sich mit der Jenur abzufinden. Denn was, von ferne gesehen, den Anschein einer Verteidigung Bethmann-Hollwegs erweckt, ist in Wirklichkeit die bitterste und blutigste Fronisierung seiner Politik. Es muß einer schon sehr dumm sein, wenn er nicht erkennen soll, daß hier dem Kanzler seine mangelhafte Vorbereitung auf den Krieg und seine allzu große Offenheit zum Vorwurf gemacht werden, und die Alldeutschen Blätter sind jedenfalls im Recht, wenn sie triumphierend feststellen, daß die „Ehrlichkeit“ als maßgebender Befähigungsnachweis fürs Staatsgeschäft kaum jemals in boshafterer Weise ironisiert wurde.

Die Nationalliberale Korrespondenz hat sich durch diesen Artikel unzweideutig genug an die Seite derer gestellt, denen Herr v. Bethmann-Hollweg ein Dorn im Auge ist. Sie hat die Auslassungen zwar in der Form einer Zuschrift gegeben, aber die Redaktion würde die Zuschrift nicht veröffentlicht haben, wenn sie mit ihrer Tendenz nicht selbst einverstanden wäre, und wenn sie vor allem nicht wüßte, daß eine einflußreiche Parteigruppe ihr den Rücken deckt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Erste Besorgnisse in Paris.

Berlin, 27. Mai. In einem unter dem Vorsitz Poincarés gestern abgehaltenen Ministerrat wurde, laut einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ die gegenwärtige diplomatische und militärische Lage besprochen. Erste Besorgnisse erregte die ungünstige militärische Lage der Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, besonders in Galizien, die auch die französische Presse nicht mehr beschönigen kann. Wie verlautet, sollen andere militärische Maßnahmen dadurch bedingt werden.

Der französische Bericht.

Paris, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Die gestern vom Feinde im Gebiete von Angres und nördlich des Voretto-Massivs erlittenen Schlägen hatten seinerseits einen außerordentlichen Gegenangriff zur Folge. Am Abend und während der Nacht wurde eine wütende Schlacht geliefert. Wir behaupteten alle unsere Stellungen. Unsere Truppen bewiesen wunderbaren Mut und Fähigkeit. Die Deutschen unternahmen zuerst Gegenangriffe gegen das von uns eroberte Schanzwerk, nördlich Angres und wiederholten ihre hartnäckigen Bemühungen immer wieder, um es zurückzuerobern. Trotz des außerordentlich heftigen Bombardements, dem wir ausgesetzt waren, behielten wir die Gesamtheit der neuen Stellung, andererseits besetzten wir gegen Tagesende beinahe den ganzen Buvallgrund, wo wir nachmittags Fuß gefaßt hatten. Wir behaupteten uns dort unter heftigem Feuer. Gleichzeitig gewannen wir Gelände auf dem Nordwest- und Nordostgraben der Voretto-Höhe und nahmen einen Schützengraben am Rande von Souhes. Im Gebiete von Soissons und Reims ist ein ziemlich heftiger Artilleriekampf eingeleitet. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Im Laufe des 26. Mai zeigten unsere Flugzeuge auf der ganzen Front eine sehr große Tätigkeit. Mehrere Bombardements gelangten ihnen. Sie warfen 208 Geschosse, darunter 82 große Bomben von 10 Kilo und 14 von 48 Kilo. Das wirksame Ergebnis der Explosionen konnte an verschiedenen Stellen beobachtet werden. Besonders im deutschen Flugplatz Herville südwestlich Nessel, wo Flugzeugschuppen und Apparate Feuer fingen; bei der deutschen Flugzeugschule in Grandpré nordwestlich von St. Quentin, wo ein Schuppen zerstört wurde, und im Bahnhof St. Quentin, wo ein Benzinkeller zerstört wurde. Im Laufe der vorhergehenden Nacht wurden vier Geschosse in der Nähe des Güterbahnhofs abgeworfen und dann ein Brand festgestellt.

Paris, 27. Mai. Der gestern abend ausgegebene Bericht besagt: Die englischen Truppen haben einen neuen Fortschritt in der Richtung auf La Bassée zu verzeichnen. Sie machten 60 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre. Nördlich von Arras setzten die Deutschen ihre Bemühungen fort, um die im Gebiete von Angres gestern verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Der Kampf war den ganzen Tag über von äußerster Heftigkeit. Am Schanzwerk von Cornailles brachte uns ein feindlicher Gegenangriff anfangs zum Zurückweichen, aber nach weniger als einer Stunde haben wir die ganze Stellung wieder erobert und sie seither auch gehalten. Am benachbarten Schanzwerk weiter nach Süden nahat der Feind nach hartnäckigen Angriffen einen Teil des nördlichen Vorsprungs wieder ein. Wir behaupteten den westlichen und nahmen einen Teil des östlichen Vorsprungs. Zwischen diesen beiden Schanzwerken und der Straße von Mir-Neulettes nach Souhes kam unser Angriff vorwärts und faßte an verschiedenen Punkten Fuß in der Linie des Feindes, dem es nicht gelang, auch nur einen der Schützengräben wieder zu besetzen, die wir gestern erobert hatten. Am Nordrand der Straße von Mir-Neulettes nach Souhes fand in einem Gehölz ein lebhafter Kampf statt. Die beiderseitigen Stellungen haben sich jedoch nicht geändert. Zwischen dieser Straße und dem Voretto-Massiv im Buvallgrunde konnte heftiges feindliches Artilleriefeuer uns nicht aus den gestern eroberten Stellungen vertreiben. Wir gewannen erneut Gelände. Auf den Nordosthöhen bei der Voretto-Kapelle rückten wir trotz heftiger Beschießung 200 Meter vor. Bei Ablain und St. Razaire erbeuteten wir eine Revolverkanone. In Neuville-St. Vaast bemächtigten wir uns nach sehr heftigem Kampf einer Häusergruppe, die einen gefährlichen Vorsprung bildeten. Der Feind erlitt bei diesen verschiedenen Operationen sehr starke Verluste. Ein deutsches Flugzeug, das am Morgen gegen Paris geflogen war, stieß auf ein Geschwader, das befestigten Bogers und warf ohne jeden Erfolg Bomben auf Wilen bei Meaux. Das Geschwader an der Front, das benachrichtigt worden war, erwartete es bei seiner Rückkehr. Das Beobachtungsflugzeug, das mit vier Bomben beladen war, wurde von einem unserer Flugzeuge bei Braine im Gebiete von Soissons heruntergeschossen. Die beiden Insassen wurden getötet. Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg 50 Granaten auf das Flugfeld von La Brayelle bei Douais. Schuppen und Apparate, die sich auf dem Gelände befanden, wurden getroffen.

Der belgische Bericht.

Le Havre, 27. Mai. Der belgische Bericht vom Kriegsschauplatz lautet: Der Feind bombardierte am 26. Mai unsere vorgeschobenen Schützengräben nördlich Dirmuiden. Bergangene Nacht herrschte vollkommene Ruhe. Vormittags zeigte sich die feindliche Artillerie sehr tätig. Nachmittags erwiderte unsere Artillerie kräftig.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wieder ein englischer Schiffsverlust.

Konstantinopel, 27. Mai. Die Agence Millé meldet: Das englische Linienschiff „Majestic“ ist heute früh vor Sedd-ul-Bahr in den Grund gebohrt worden. — Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Große Hauptquartier teilt über die Torpedierung des Panzers „Triumph“ mit: Am 26. Mai um halb 1 Uhr nachmittags fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedofangnetze ausgepannt hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beabsichtigte, die Stellung unserer Truppen, die dort seit Ende vergangenen Monats gegen Engländer kämpften, zu bombardieren. Zwei Torpedobootsgeräthor begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ „Vengeance“ hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootsgeräthor und Lotos kreuzten auf dem offenen Meere, um die Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser Schutzmaßregeln gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschlands gehörigen Unterseebootes, ohne von irgend einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo, den es

abwarf, drang durch die Panne hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte sich das Schiff sofort auf die Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Neun Minuten später kenterte es; nachdem es noch 20 Minuten Kiel oben geschwommen war, verschwand es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und von einem Torpedobootsgeräthor und anderen an Ort und Stelle herbeigeeilten Schiffen gerettet worden. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser befindlichen Matrosen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen ihre edlen Gefühle der Menschlichkeit daran, die Rettungsarbeiten zu stören. Das Unterseeboot wurde lange durch Torpedobootsgeräthor verfolgt, entkam aber unbeschädigt. Der „Triumph“ war ein Panzerschiff von 12000 Tonnen mit einer Besatzung von 800 Mann. Anscheinend wurde der größte Teil der Besatzung durch die Wirkung der Explosion getötet. Zu Beginn des Krieges nahm die Besatzung unter dem Kommando eines japanischen Admirals an der Beschießung von Tsingtau teil. Es wurde damals von den deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 2. April feuerte unser Panzerschiff „Torgut-Reis“ eine Granate gegen das Schiff ab, die ein Volltreffer war. — Das Erscheinen deutscher Unterseeboote hat unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen vor den Dardanellen große Unruhe hervorgerufen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 27. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Voretto-Höhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometer zum Sturm angefaßt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souhes-Neuville. Hier ist dicht südlich Souhes der Kampf noch nicht völlig abgeklungen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dirmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Souhes an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemyśl, als auch in der Gegend von Strzy schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Deute und feine ionstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Großer Erfolg in Galizien.

Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart, 27. Mai mittags.

Im Raume von Przemyśl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor.

Definitiv Radymne eroberten Truppen unseres 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Riencowice und die Höhe Porodhysko im Sturm und machten neuerdings

2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze.

Südöstlich Przemyśl gelang es den verbündeten Truppen in der Gegend bei Husakow die Russen zurückzuwerfen.

2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erobert.

Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linzingen südöstlich Drohobiez und bei Strzy nach schweren Kämpfen

die befestigte feindliche Linie durchbrochen und die Russen zum Rückzuge gezwungen.

Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Ruthenlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschießen.

Bei Caprile im Cordevale-Tal wurden

2 italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfire vernichtet.

An der kärntnerischen Grenze nur erfolglos feindliches Artilleriefeuer.

Im Küstenland haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis in unsere Stellungen vorgebrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Ein Tagesbefehl Viktor Emanuels.

Rom, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Der König von Italien hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten zu Lande und zur See! Die feierliche Stunde der Verwirklichung der nationalen Ansprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbilde meines großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl über die Land- und Seestreitkräfte im sicheren Vertrauen auf den Sieg, den eure Tapferkeit, eure Opferfreude und eure Disziplin zu erlangen wissen wird. Der Feind, den zu bekämpfen ihr euch anseht, ist kriegserprobt und eurer würdig. Begünstigt vom Boden und durch kluge Kunstvorrichtungen wird er euch jeden Widerstand entgegensetzen, aber einer unbezwingener Arbeitsdrang wird ihn sicherlich zu überwinden vermögen. Soldaten! Euer wird der Ruhm sein, Italiens Tricolore an den heiligen Grenzen aufzupflanzen, die die Natur unserm Vaterlande gesetzt hat, euer der Ruhm, endlich das Werk zu vollenden, welches unsere Väter mit so viel Heldennut begannen. Großes Hauptquartier, den 24. Mai 1915. Viktor Emanuel.“

Der Kriegsbeginn.

Rom, 27. Mai. Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, der den Prinzen Thomas von Saboyen, Herzog von Genoa, einen Onkel des Königs, zum Generalstabschef während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Italien und das Friedensschluß-Abkommen des Dreiverbandes.

Berlin, 27. Mai. Reuter besichtigt, wie dem „B. Z.“ aus Lugano gemeldet wird, daß Italien dem Londoner Vertrag über gemeinsamen Friedensschluß der Entente-Mächte beigetreten ist. Die Unterzeichnung des Abkommens stehe bevor.

Italienische Truppenlandungen auf Rhodos?

Berlin, 27. Mai. Der Berichterstatter des Lokalanzeigers meldet aus Lugano: Wie ich auch Kairo erfahre, sollen große italienische Truppenmassen auf der Insel Rhodos gelandet worden sein.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein neutrales Urteil über die Lage.

Berlin, 27. Mai. Steegemann sagt im „Bund“: Ueberraschend haben die Deutschen wieder nach einer Operationspause die Angriffsbewegung aufgenommen. Sie schnürten im Westen den Saß von Ypern enger und erweiterten im Osten das Loch am San. Die Tatsache ist von großer strategischer Bedeutung, weil sie darauf hinweist, daß die Deutschen im Westen trotz englischer Offensiv- und im Osten trotz der großen Entfernung von der alten Operationsbasis und trotz der russischen Gegenoffensive auf dem linken Flügel und im Zentrum sich stark genug halten, um ihre eigene Absicht energisch zu fördern. Man muß sogar noch weiter gehen und folgern, daß die verbündeten Heeresleitungen auch gegenüber Italien sich bereits sehr stark halten, da sie den Beginn der Feindseligkeiten an der italienischen Grenze nicht hindern konnte, ihre siegreiche Offensiv- in Galizien zu verfolgen. Letzteres ist besonders wichtig für die Beurteilung der Gesamtlage und kommt überraschend. Steegemann bespricht sodann kurz die Schirmhülle in Italien und erwähnt die Begeisterung Tirols, wo die alten Scharschützen über 60 Jahre unzufrieden seien, da sie nicht mehr zum Stutzen greifen dürfen. Er sagt zum Schluß: Anscheinend ist erst die Zusammenziehung stärkerer Kräfte beabsichtigt, wofür eine Beschleunigung dringend nötig ist; denn die Offensiv- am San spricht lauter, als alles andere und ruft nach einer Ablenkung, heißt doch der „Tempo“, die aus der ersten Kriegszeit bekannte militärische Formel, „il faut tenir“ auch auf die Russen aus. Er schreibt von ihnen auch nur noch, sie müßten aushalten und festhalten, bis die Italiener kommen. Welch eine Entwicklung. Erst fiel dieses „tenir durer“ nur ihren eigenen tapferen Truppen zu, während die Engländer angreifen sollten. Später waren die Engländer und Franzosen zum Aushalten bestimmt, wogegen die Russen den entscheidenden Stoß führen sollten. Heute sind auch diese Millionenheere nur noch zur Defensiv- verpflichtet, damit die Italiener die Entscheidung bringen können.

Krieg und Diplomatie.

Das Eingreifen Italiens neun Monate nach Beginn des großen europäischen Krieges lenkt erklärlicherweise die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der Diplomatie, der bei den heutigen Zuständen die formelle Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern zufällt. Man kann nicht sagen, daß in irgendeinem Lande allgemeine Zufriedenheit mit den Leistungen der zünftigen Diplomatie herrsche und der Wunsch nach der vorder Sozialdemokratie seit jeher geforderten Abschaffung der Geheimdiplomatie wird daher in breiten Kreisen des Volkes reger. Herr v. Gerlach gibt dem Empfinden breiterer Schichten nur vollen Ausdruck, wenn er anknüpfend an die Lösung des Dreiverbandes in der „Welt am Montag“ schreibt:

„Erst in dem Augenblick erfahren wir etwas von dem Dreiverbande, wo er jetzt ist und wo er 33 Jahre hat er unsere äußeren politischen Geschäfte bestimmt. Während dieser ganzen Zeit konnten nur ganz, ganz wenig Eingeweihte seinen Inhalt. Solange er wirkliches Leben war, durften die von ihm regierten Völker nur Vermutungen über ihn anstellen. Jetzt, wo er tot ist und damit nur noch historischen Wert besitzt, gestattet man einen Einblick in das interessante Aktenstück.“

Die Geheimtätigkeit der Diplomatie ist das übelste Ueberbleibsel des verfallenen Absolutismus. Ein Ueberbleibsel, das sich merkwürdigerweise aus den Zeiten des Absolutismus her selbst in die demokratischsten Staatsgebilde hinübergerettet hat. ... Der heutige Zustand ist doch offensichtlich ein Unbeing; in der inneren Politik hat das Parlament über alles und jedes, über das Wichtigste und Unwichtigste, zu entscheiden. In der äußeren Politik vertraut man ihm nur Dinge.

an, die an der äußersten Peripherie der allgemeinen Interessen liegen, z. B. die Einseitigkeit der Kolonialabkommen mit fremden Mächten.

Das Volk hat mitzureden, wenn über eine Koordination für Stoenböde oder über die Erwerbung eines Sumpfbereichs am Songo entschieden wird.

Das Volk ist ausgeschaltet, wenn auf Jahrzehnte ein Vertrag zwei Mächte binden und vielleicht über Krieg und Frieden, über Gebiete und Verberb einer ganzen Nation entscheiden soll.

Das war so. Das darf nicht mehr so sein. Diese eine Lehre wenigstens sollten alle Völker aus diesem furchtbaren Kriege entnehmen. Alle Völker; denn sie leiden ja alle fast gleichmäßig darunter. Alle haben mit ihrem Blut die Fehler eines falschen diplomatischen Systems der Vergangenheit zu bezahlen.

Der Umfang des Weltkrieges.

Zu Beginn des Krieges standen Deutschland und Oesterreich nur gegen Rußland, Frankreich, Belgien und Serbien. Dann trat Großbritannien auf die Seite unserer Gegner, Japan und Montenegro folgten. Weiter löste sich die Türkei dem Zweiverbände an und jetzt ist Italien zu den Dreiverbandsmächten gestoßen. So stehen jetzt acht Staaten von 71 484 116 Quadratkilometern Flächeninhalt und 840 552 000 Einwohnern gegen drei Staaten von 6 016 435 Quadratkilometern Flächeninhalt mit 150 223 000 Einwohnern. Ueber die Größe der einzelnen kriegführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen:

(Die überseeischen Besitzungen sind in allen Tabellen einbezogen.)

Table with 3 columns: Land, Quadratkilometer, Einwohner. Divided into Dreiverbandsmächte and Die Zweiverbandsmächte.

Ueber ein Gebiet von fünf Achteln der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, jedes Zehntel der Erdbewölkerung sind von ihm erfaßt. Ueber die Hälfte der Erdbewölkerung führt Krieg gegen ein Zehntel. Der Rest von weniger als vier Zehntel ist nach nicht direkt vom Krieg erfaßt. Mehr oder weniger aber leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Kriege. Eine Reihe von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen und steht dadurch und durch die Eigenart ihrer politischen Beziehungen vor der Erwägung, ob sie sich dem Kriege anschließen soll. Zu diesen Staaten rechnen wir die in der folgenden Tabelle angeführten:

Table with 3 columns: Land, Quadratkilometer, Einwohner. Kommerziell und politisch stärker in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

Möglich bleibt, daß sich noch der eine oder der andere dieser Staaten auf eine der beiden Seiten schlägt, und so den Weltbrand noch größer macht. Alle diese Staaten umfassen etwa drei Zehntel der Erdbewölkerung. Es bleibt also nur noch weniger als ein Zehntel der Bevölkerung, das weniger von der Kriegsgefahr betroffen wird als die bisher angeführten. Diesen Bruchteil bilden die folgenden Staaten:

Table with 3 columns: Land, Quadratkilometer, Einwohner. Kommerziell, aber politisch weniger in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

Das sind Zahlen, die nichts über die Qualitäten sagen, und die fünfmal größere Bevölkerungszahl der Dreiverbandsmächte sagt noch nicht, daß ihre Macht fünfmal größer ist als die des Zweiverbundes. Kann doch auch Japan tragen, das fünfmal größere China anzugreifen. Ganz ohne Bedeutung sind aber diese Zahlen keineswegs. Gibt es doch ein zahlenmäßiges Verhältnis, bei dem nach einem bekannten Wort die Quantität in die Qualität, die Menge in die Güte, umschlägt.

Ausland.

Oesterreich. Dr. Kramarz verhaftet. Aus Prag kommt die Nachricht von der Verhaftung des Reichsratsabgeordneten Dr. Karl Kramarz, den man noch vor wenigen Jahren den mächtigsten Mann Oesterreichs zu nennen pflegte. Kramarz ist nicht nur der Führer der jungtschechischen Partei, er gilt dem ganzen tschechischen Volke als einer seiner maßgebendsten Repräsentanten, als einer der populärsten Figuren seines politischen Lebens.

Der jungtschechischen Partei, er gilt dem ganzen tschechischen Volke als einer seiner maßgebendsten Repräsentanten, als einer der populärsten Figuren seines politischen Lebens. Er ist ein Mann von hoher Intelligenz und europäischer Bildung; er ist durchaus feiner der lungenkräftigen Schreiber, die den Wiener Reichsrat, so lange er noch bestand, dicht bevölkerten. Bester österreichischer Politiker erinnern sich heute noch gerne der Rolle, die Dr. Kramarz zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in der Zeit des Koalitionsministeriums, spielte; damals war er der Führer einer tschechisch-demokratischen Opposition, die sich bis weit in die deutschen Kreise hinein nicht nur Achtung, sondern sogar auch eine gewisse stille Sympathie erwarb. Herr Kramarz Vorrede war die auswärtige Politik. Ueber sie hielt er Veden, aus denen manches Wort über die schwarz-gelben Grenzspähle hinausflügelte. So als er den Dreibund ein abgeplantes Klavier nannte. Dieser Ausspruch kennzeichnet schon die Richtung seines Strebens: er sah in der Verbindung Oesterreichs mit Deutschland ein den österreichischen Slaven gefährliches Element und arbeitete für die Annäherung an Rußland, von der er sich die Herrschaft des Slaventums über Oesterreich erwartete. Solche Bestrebungen waren zu Friedenszeiten wenn auch für die Deutschen nicht bequem, so doch legitim; sie während des Krieges fortzusetzen, mußte aber ihrem Träger Gefahren bringen. So mag es gekommen sein, daß der Mann, vor dem einst die österreichischen Minister zitterten, jetzt hinter tschechische Gardinen sitzt.

Der tschechische Landtagsabgeordnete Dr. Scheiner, der Obmann der nationaltschechischen (Sokol-)Verbände, teilt sein Schicksal. Und der radikale oder „nationalsozialistische“ Abgeordnete Kofasch ist schon lange in Haft. Diese politischen Nachrichten, die von einem Strahlentrans unverbürgter Gerüchte umgeben sind, fordern unter allen Umständen politische Beachtung. Sie prägen uns in Deutschland die großen Vorteile eines Bewußtseins, die die national einheitsliche Struktur eines Staates in schwerer Zeit mit sich bringt.

Rußland. Die Wehrsteuer. Ein kaiserlicher Ukas vom 2. Mai ordnet, nach der „Russoje Wrenja“ vom 16. Mai, die Einführung einer Wehrsteuer mit rückwirkender Kraft der Steuerpflicht vom 1. Januar 1915 an. Das als Notverordnung erlassene Gesetz zielt zur Wehrsteuer herab alle überhaupt vom Kriegsdienst befreiten; die zur Spoltschente 1. und 2. Aufgebots bei der Krüftung Ueberjahrlebenden; Ausländer, die russische Untertanen geworden sind, sowie aus andern Gründen vom Dienst befreite Diensttaugliche. Die Wehrsteuer ist nach dem Einkommen abgestuft. Sie beträgt 6 Rubel bei 1000 Rubel Einkommen, 25 Rubel bei 1000 bis 5000 Rubel, 50 Rubel bei 5000 bis 10 000 Rubel Einkommen.

Deutsche Politik.

Heeresfragen vor der Budgetkommission. Heute Freitag vormittag 10 Uhr tritt die Budgetkommission des Reichstags zu einer Sitzung zusammen, in der Angelegenheiten des Heeres behandelt werden.

Eine Kriegsteuerzulage hat die württembergische Eisenbahnverwaltung auf Drängen der Organisation der Eisenbahnarbeitern und Hilfsunterbeamten, die ein Jahreseinkommen von weniger als 1400 Mark haben, bewilligt. Ledige und kinderlose Arbeiter und Hilfsunterbeamte, sowie solche, die nur vorübergehend verwendet werden, erhalten keine Zulage. Die Höhe der Zulage bemittelt sich nach der Kinderzahl, sie beträgt für 1 Kind 10 Pf., für 2 Kinder 20 Pf., für 3 und 4 Kinder 30 Pf., für 5 und mehr Kinder 40 Pf. pro Tag. Wenn sich die Eisenbahnverwaltung nicht von selbst entschließt, die Zulage noch etwas zu erhöhen, und den Kreis der Bezugsberechtigung zu erweitern, so wird der demnächst zusammentretende Landtag nachhelfen müssen.

Ernteurlaub. Das stellvertretende Generalkommando des württembergischen Armeekorps gibt bekannt, daß ebenso wie bei der Frühjahrssaatbestellung auch bei der Seuernte kurze Urlaube von geeigneter immobilier Mannschaften, sowie die militärischen Verhältnisse es erlauben, erfolgen werden. Die Truppenteile sind angewiesen worden, begründeten Gesuchen, soweit als möglich, stattzugeben. Beurteilungen im Felde stehender Mannschaften, die zur Seuernte benötigt werden, sind jetzt prinzipiell ausgeschlossen.

Noch ein Kriegsziel der Alldeutschen. In einem Artikel der „Berliner Neuesten Nachrichten“ beschäftigt sich ein Mitarbeiter dieses Blattes bereits mit der Verteilung des Balkans durch Deutschland und Oesterreich. Am Schlusse des Artikels heißt es: „Daß die Diplomatie des Dreiverbandes seit acht Tagen die Balkanfrage hineinzutreiben sucht in Abtretungs-Anfragen bei der Wiener Politik, ist zweifellos. Erst Anfragen, dann Vermittlungen, dann Aufspaltung der künftigen Presse und der lärmenden Straße — das ist so der geplante Weg. Unseres Erachtens müßte die Berliner und die Wiener Politik dem entgegenzutreten mit einem positiven Balkan-Verteilungs-Programm, klar und großzügig entworfen, und zugleich der Versicherung; daß Deutschland und Oesterreich-Ungarns Wehrmacht geschlossen dahinter steht. Südbalkanien erstreckt Griechenland, Serbisch-Mazedonien und Albanien verlangt Bulgarien und mindestens Westarabien wünscht Rumänien. Wir müssen beginnen, für uns und für unsere Freunde etwas zu wollen, müssen uns mit unserer Seeresmacht für sie verbürgen und müssen den Eindruck zu erwecken wissen; daß unsere Diplomatie so fest ist, wie unsere Seere stark sind.“

Gegen die Reverspolitik der bayerischen Regierung nahm eine Konferenz des erweiterten Vorstandes und der Hauptvertreter des süddeutschen Eisenbahnverbandes, die Nürnberg, Stellung. In einer zum Beschluß erhobenen Resolution wird die Antwort des Reichstags auf die Eingabe, die die Aufhebung des bekannten Reverses verlangte, als in jeder Richtung unbefriedigend bezeichnet. Die Aufrechterhaltung des Reverses ohne sachliche Gründe sei ein Beweis dafür, daß politische Gründe für das Ministerium mitbestimmend seien. In der ersten Zeit des Krieges hat sich nicht der Schatten eines dienstlichen Grundes für die Notwendigkeit der Aufhebung der Verbandsmitglieder vor der Anstellung ergeben. Das gesamte Personal, ob so oder so organisiert, erfüllt

keine Pflicht mit treuer Hingebung. Werde es trotzdem verschieden behandelt, so sei der Beweis erbracht, daß das Staatsministerium keine Unparteilichkeit wahren lasse. Der Trost, der in der Antwort des Grafen Hertling gegeben wurde, daß der Revers zurzeit nicht angewendet werde, lehnt die Resolution ab, indem sie zutreffend sagt, eine Ungerechtigkeit werde dadurch nicht zu einer gerechten Maßnahme, daß sie vorübergehend nicht gehandhabt werde. Die Resolution fordert schließlich dringend die Aufhebung des Reverses und Gleichberechtigung des Verbandes bei allen Instanzen der Eisenbahnverwaltung, entsprechend der gleichen Pflichterfüllung.

Badische Politik.

Teuerungszulagen für die unteren Staatsarbeiter. Die allgemeine Verteuerung aller Lebensmittel wird unsere Eisenbahnverwaltung, trotz der durch den Krieg und seine Ansprüche schlechten Finanzlagen der Staatskasse zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, damit die Durchführung einer geordneten Haushaltung dem unteren badischen Eisenbahnpersonal auch während der künftigen Kriegsdauer möglich wird. Die Lage des unteren Eisenbahnpersonals in Baden ist tatsächlich zur Zeit auf einem Tiefstand angekommen, der wohl noch nie erreicht worden ist. In der Betonung der erstklassigen Leistungen dieses Personals während des Krieges und in seiner schlechten finanziellen Lage liegt ein tiefgehender Widerspruch. Die Klagen über ungenügende Entlohnung des unteren Verkehrspersonals in Baden rühren ja nicht von heute; sie sind schon im Frieden immer Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen, aber sie wachsen sich nun im Kriege zu einer direkten Katastrophe aus. Man kann sich ja nun auf den Standpunkt stellen, daß Kriegszeit eine schlecht gewählte Zeit sei, um Lohnfragen zu erörtern. Gewiß, eine durchgreifende, gesetzliche Regelung ist im Kriege, ohne genügende Vorarbeiten, erwarten wir nicht. Eine solche wird nach dem Krieg mit allem Nachdruck herbeigeführt werden müssen. Aber wir erwarten eine solche Hilfe der direkten Rillage des unteren Verkehrspersonals in Baden im Interesse der Familienerhaltung und im Interesse des Staatswohls. Auf zwei Tatsachen möchten wir hinweisen, welche die ungenügende Entlohnung des unteren Personals in Baden treffend illustrieren:

1. Es ist unmöglich zurzeit, Arbeiter zum Neueintritt zu erhalten, ohne Zusage der Bewilligung eines sofortigen Lohnaufschlags beim Eintritt. 2. Die Unterstützungsgesuche nehmen einen erheblichen Umfang an und werden sämtliche von den Dienstvorständen befürwortend vorgelegt. Man wird uns bei der Groß-Generaldirektion recht geben müssen, wenn wir die Verteilung auf den allgemeinen Unterstützungsweg nicht als eine gute Lösung der Finanzfrage anerkennen können, sondern als ein Mittel ausnahmsweiser Behebung von Notlagen. Der Staatsarbeiter soll nun einmal doch kein Almosenempfänger sein, sondern eine Arbeitskraft, die Werte schafft und Gegenwerte empfängt. Auch der Krieg darf keine Rechtfertigung für die Abweichung von dieser Regel sein. Wenn eben die Kriegslage die Lebenserhaltung des Staatspersonals dauernd so nachteilig beeinflusst, dann muß Abhilfe getroffen werden durch Gewährung von Teuerungszulagen. Hierbei können zwei Wege eingeschlagen werden: 1. Freie Lohnzuschläge in der Form eines Zuschlags zu dem bisher bezogenen Einkommen ohne Unterscheid der Person. 2. Abstrafungen nach dem Familienstand, mit andern Worten: die Teuerungszulagen in Form einer Familienzulage. Die Verteuerung in diesem Kriege hat die Städte schon längst veranlaßt gegeben, Gehalts- und Lohnserhöhungen für die hiesigen Beamten und Arbeiter zu eintreten zu lassen. Die Durchführung einer besseren Entlohnung für das untere Eisenbahnpersonal — in der oder jener Form — jetzt noch während des Krieges ist eine dringende Notwendigkeit, deren sich auch unsere Staatsverwaltung nicht entziehen kann.

Aus der Partei.

Unsere Toten. In München ist am Samstag im Alter von 52 Jahren Genosse Anton Raith an den Folgen einer Operation plötzlich gestorben. Er war in Wurnau geboren und schloß sich schon frühzeitig seiner gewerkschaftlichen Nachorganisation, dem Holzarbeiterverband, an, in dem er von 1899 an das Amt des Bevollmächtigten und das des Gewerkschaftsvorstandes versah. Mit sicherem Blick überschaut er auf diesem Gebiete die gegebene Situation und wußte jeden Vorteil im Interesse seiner Berufsgenossen auszunutzen. Aber auch als Politiker leistete Raith seiner Partei große, untergeordnete Dienste. Er war ein Volkstredner im besten Sinne, seine Rede war diktiert von innerer Ueberzeugung, seinen Worten verdrängte sprudelnde Leidenschaftlichkeit Nachdruck. Das Vertrauen seiner Genossen berief ihn im Jahre 1899 zum erstenmale ins Gemeinderatskollegium Münchens, dem er seit jener Zeit ununterbrochen angehörte und in dem die Fraktion ihn zu ihrem Vorstand ernannte. Im Jahre 1911 wurde Anton Raith zum Landrat gewählt. Die sozialdemokratische Partei Bayerns würdigte seine Bedeutung dadurch, daß sie ihn in den Landesvorstand der Partei abordnete. An der Bahre des zu früh Verstorbenen stehen eine gebeugte, trauernde Frau, drei Mädchen und drei Söhne, während der älteste Sohn von Oern, nachdem er von einer schweren Verwundung geheilt war, sein Leben für das Vaterland einsetzt. Die deutsche Arbeiterschaft wird dem Verstorbenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Heft 9 der „Neuen Zeit“ vom 28. Mai 1915 hat folgenden Inhalt: Heinrich Schneider: Die chemische Industrie Deutschlands und der Krieg. — A. Kautsky: Nochmals unsere Illusionen. (Schluß). — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt. — Feuilleton: Richard Wolft: Das Kriegsflugzeug. — Notiz.

Parteierspaltung in Holland. Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Der Weltkrieg hat der holländischen sozialistischen Bewegung eine dritte sozialistische Partei gebracht: den „Revolutionär-sozialistischen Verband“. Er steht unter der Führung der Genossin Henriette Roland-Holt. Die Partei ist kurz nach der Abspaltung der sogenannten Tribunisten (S.D.P.) im Jahre 1899 sich aus der aktiven Bewegung zurückzog, jetzt aber aus den Personen, die nach dem Parteitag der alten Partei aus dieser herausgetreten sind, und aus einigen bisherigen Mitgliedern der S.D.P., denen diese Partei zu viel ins anarchische Rahmwasser eingeleitet ist, die neue dritte Gruppe gebildet hat. In diesen Tagen hielt Henriette Roland-Holt im Haag in einer öffentlichen Versammlung die Programmrede. Daraus ergab sich, daß die neue Partei sich auch bemühen will, eine neue Internationale vorzubereiten aus den kriegsfeindlichen Parteienminderheiten aller Länder und aus den Minoritäten der neutralen Länder, welche den „nationalen Gedanken“ und jeglichen Militarismus, auch die demokratische Volkswehr, verwerfen. Für das eigene Land erhebt die neue Partei die Forderung der sofortigen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Bisher ist die Zahl der Mitglieder der neuen Partei noch sehr gering, soweit bekannt geworden ist, hat sie nur in Amsterdam und im Haag kleine Mitgliedschaften. Im Organ der S.D.P., der „Tribune“, wird sie aufs schärfste bekämpft.

Die holländischen Sozialisten für die Militärausgaben. Aus Holland wird berichtet: Die zweite Kammer hat am 12. d. M. den dritten Kriegskredit in der Höhe von 50 Millionen Gulden angenommen und außerdem der Regierung die Vollmacht erteilt, den Jahrgang 1916 vor der Zeit unter die Waffen zu rufen. Die Fraktion der Arbeiterpartei hat, der auf dem Parteitag in Arnheim beschlossenen Resolution entsprechend, für die Vorlage gestimmt, jedoch nicht, ohne das Recht auf Kritik des herrschenden militärisch-politischen Systems in der vierstündigen Verhandlung ausgeübt zu haben. Der vom Genossen Ter Raan eingebrachte Beschlus Antrag, der sich auf die Aufrechterhaltung der politischen Freiheit der Einberufenen bezog, wurde indes vom Antragsteller am letzten Tage zurückgezogen.

Soziale Rundschau.

Herabsetzung der Mehlpreise. Wiederum ist der Mehlpreis von der Kriegsgemeinschaft herabgesetzt worden. Während zu Mitte Februar der Roggenmehlpreis im freien Verkehr über 40 Mk. für den Doppelzentner gestiegen waren, konnte die Kriegsgemeinschaft schon bei ihrem ersten Mehlverkauf einen Preis von 39 Mk. festsetzen, der dann gegen Ende März mit Absetzungen auf 35 Mk. und neuerdings auf 32,50 Mk. ermäßigt wurde. Vielleicht wird mancher sagen, daß nach Einführung des Rationensystems, das jeden Einzelnen auf eine ihm zukommende Brot- oder Mehlmenge beschränkt, die Festsetzung niedriger Preise etwas Selbstverständliches und der ganzen Kriegswirtschaftlichen Organisation unseres Brotgetreideverkehrs Entspendendes sei. Demgegenüber aber ist zu bedenken, daß gerade diese Organisation mit ganz ungewöhnlichen Vorbedingungen und zum Teil mit Katastrophen zu rechnen hatte, die gegenüber dem freien Verkehr der Friedenszeiten eine Verteuerung der verschiedenen Kosten herbeiführen mußten, aus denen sich der Mehlpreis zusammensetzt. Daß die Kriegsgemeinschaft beabsichtigt, den Mehlpreis zu senken, ist ein Zeugnis dafür, daß die Schwierigkeiten, welche in jener gewaltigen Organisation lagen, nicht nur überwunden, sondern auch so gemindert wurden, daß die Verteuerung, welche sich aus den anomalen Umständen des Krieges ergibt, auf das geringste Maß beschränkt blieb. Auch im Ausland wird dieser Kriegswirtschaftliche Erfolg Deutschlands seinen Eindruck nicht verfehlen, ganz besonders auch bei unseren Feinden nicht. Sind doch in England in letzter Zeit die Getreidepreise auf ein Niveau gestiegen, das ungefähr einem Preise von 900 Mk. für die Tonne Weizen entspricht, während der Weizenmehlpreis in London, der im Juli 1914 25—26 Schilling für den englischen Sad betrug, heute auf 52 Schilling gestiegen ist, was ungefähr 41 Mk. für den Doppelzentner bedeutet. So hat das Brotgetreideproblem im Krieges unsere Gegner auf das schwerste enttäuscht. Er selbst ist, nicht zuletzt durch unsere Waffen zur See, einer seit Jahrzehnten unbekanntem Feuerung ausgesetzt; Deutschland aber hat es verstanden, dank seiner landwirtschaftlichen Tüchtigkeit und seiner Organisationskraft die drohenden Gefahren einer Brotnot zu meistern. Möge diese Tatsache allen Volkshäuptern ein weiterer Ansporn sein, weiter durch strenge Sparsamkeit das ihrige dazu beizutragen, daß Deutschland mit voller Sicherheit in das neue Erntefahr hinüber gelangt.

Aus dem Lande.

Durlach. Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 27. Mai. Da für die zum Heer einberufenen Arbeiter des Gaswerks Ersatz nicht von Durlach zu erhalten ist, sollen solche von auswärts eingestellt werden. — Da der derzeitige Stellvertreter des Bürgermeisters, Gemeinderat Silber, schwer erkrankt ist, wird zum Stellvertreter dessen Gemeinderat Frey bestimmt. — Auf Antrag des Herrn Dr. Deis wird den Vereinskassieren im Vereinsagarett die unentgeltliche Benutzung des städt. Wades mit Wäsche gewährt. — Eine Eingabe einer Anzahl städtischer Arbeiter wegen einer Teuerungszulage wird zur Kenntnis genommen, die Beschlusfassung bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

Stillingen. Den Feldentod fürs Vaterland erlitt bei den Kämpfen um die Loretohöhe unser Parteigenosse der Gürtler Josef Weich. Er war ein treuer, überzeugter Anhänger unserer Sache. Bei Kriegsausbruch trat er als Freiwilliger in das Heer ein. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden-Baden. Auf dem städtischen Schlachthofe wurden im Jahre 1914 16946 Tiere gegen 16 906 im Vorjahre geschlachtet. Die Fleischzufuhr ging von 319 889 Kilogramm auf 292 264 Kilogramm zurück. Der Gesamtfleischverbrauch der Stadt im Jahre 1914 betrug 1 678 638 Kilo gegen 1 640 242 Kilo im Jahre 1913, also 38347 Kilo weniger. Die Schlachtungen zerfielen in Großvieh 1778, Kleinvieh 16 172 Stück.

Fahrplan-Konferenz. In den Tagen vom 5. bis 8. Juni tagt im hiesigen Rathaus die Fahrplan-Konferenz der deutschen und holländischen Eisenbahnverwaltungen.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft hat einen Reingewinn von 314,11 Mk., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Genossenschaft zeichnete aus ihrem Bankguthaben 16 000 Mk. Kriegsanleihen.

Heidelberg, 27. Mai. Im Auftrag der spanischen Regierung weist gegenwärtig der holl. spanische Kammerherr von Soto hier, um die sanitären Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Er stützte zunächst dem Kriegerheim einen Besuch ab, über dessen Einrichtung er sich nach der „Heidelberger Zeitung“ sehr anerkennend aussprach. Später besichtigte Herr von Soto das Gefangenenlager, über das er sich ebenfalls anerkennend äußerte. Als kurz darauf auf dem hiesigen Bahnhof ein Bagarretzug einlief, begab sich der Abgesandte der spanischen Regierung auch dorthin, besichtigte den Zug, ließ sich seine Einrichtungen eingehend erklären und äußerte sich in jeder Hinsicht höchst anerkennend über das Gesehene. Später wurde dann noch die Einarmigenchule besucht.

Mannheim, 27. Mai. Der 14jährige Sohn des Geldbriefträgers Gehrig spielte auf dem Boden eines Aufzugschachts und wurde dabei von dem herabfallenden Aufzug derart getroffen, daß der junge Mann eine Schädelgetrümmerung erlitt, die den allnächtlichen Tod herbeiführte. — Beim Baden im Badar ist der 13jährige Mittelschüler Karl Sidingen von Feuerschein ertrunken.

Mannheim, 27. Mai. Der „Neuen Bad. Landeszeitung“ wird aus der Pfalz geschrieben: Seit September vorigen Jahres war auf den Bergen des Pfälzerwaldes und in der Rheinebene starker Kanonendonner hörbar, der unerkennbar von den Schloßfeldern zwischen Naas und Mosel herkam. Seit Ende April ist nun von diesem Geschloßdonner nichts mehr zu hören. Nur die und da wollen Touristen noch Kanonendonner gehört haben. Ueber die Ursache des plötzlichen Verschwindens des Donners ist man sich nicht recht klar. Eine Erklärung geht dahin, daß infolge der reicheren Vegetation in den Wäldern der Schall sich nicht mehr so leicht fortpflanzt. Viel wahrscheinlicher

ist die Erklärung, daß die Erwärmung der Luft die Ursache bildet; denn gerade mit Eintritt der längeren Tage und es besseren Wetters ist der Geschloßdonner verstummt.

Bühl, 27. Mai. Das Getreide, besonders der Roggen, hat zum Blühen gegenwärtig schönes Wetter und er wird noch im Mai verbühen. An manchen Orten hat das Getreide infolge stürzender Regenfälle gelogert, doch der Rodewitz, der sich bald geltend machte, hat die Galme wieder gegeben.

Lahr, 27. Mai. Einer der ältesten badischen Soldaten dürfte wohl der schon gleich nach Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger eingetretene G. F. Erb von hier sein, der bereits zweimal verwundet, dieser Tage wieder zu seinem Truppenteil, Inf.-Regt. 169, zurück an die Front geht. Erb, der 83 Jahre alt ist, hat sich das Eisene Kreuz bereits erworben und steht, wohl ein seltener Fall, zugleich mit fünf Söhnen im Felde.

Freiburg, 27. Mai. Der Feldbergflieger Arthur Faller aus Schönau i. B. hat sich im Felde bereits früher das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben. Nun wurde er für seine mutigen, gefährlichen und erfolgreichen Fliegerleistungen im Feldzug auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Fliegerleutnant befördert.

Mehrfisch, 27. Mai. Eine Kriegerfamilie. Der Landwirt Jakob Schöneberger aus Emmelach hatte von 13 Kindern 7 im Kriege. Zwei Söhne sind gefallen, einer liegt schwer verwundet in Fubba, zwei dienen noch allii. Von drei Töchtern, welche Krankenpflegerinnen sind, wurde eine das Opfer des Krieges der Türkei mit den Balkanstaaten und starb in Konstantinopel und eine zweite war bei der Verwundetenpflege während des Krieges in Tripolis und befindet sich jetzt in Japan.

Untermyntertal bei Staufen, 28. Mai. Beim Eisenbahnbau ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Die Erdarbeiter unterhöhlten eine ziemlich hohe Seitenböschung, die vom Regen durchwühlt ins Rutschen geriet. Ein Arbeiter wurde dabei verschüttet und getötet.

Konstanz, 28. Mai. Auf dem Felde der Ehre ist Amtmann Dr. Hans Stromeher, ein Sohn des Geh. Kommerzialrat Stromeher hier, gefallen. Er war zuletzt Amtmann in Lörach, nachdem er früher als Sekretär im Ministerium des Innern beschäftigt und dann als Amtmann in Durlach tätig war. Im Felde hatte er sich das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse als Hauptmann der Landwehr erworben.

Erzbrach, 27. Mai. Ein raffiniertes Stückchen leistete sich der 16jährige Augenichts B. aus Brombach, der bei Landwirt Wendt in Rimmelingen im Dienste war. Während die Familie im Feld arbeitete, spannte er das Pferd ein und fuhr in schneidigem Tempo zu einem hiesigen Viehhändler. Diefem erklärte er frech, er habe den Auftrag, Pferd und Wagen zu verkaufen. Man wurde schließlich auch zu 506 Mk. handelsmäßig, doch ließ sich der Viehhändler vorsichtigerweise nicht auf eine sofortige Auszahlung des Betrages ein, sondern meinte, das Geld werde der Verkäufer schon selbst abholen. Daraufhin verdufte das Viehhändler spurlos, während Pferd und Wagen dem Landwirt später wieder durch die Gendarmen zurückgestellt werden konnten.

Ein Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen und die Pfalz.

Mannheim, 27. Mai. In früher Morgenstunde wurde heute ein feindliches Flugzeuggeschwader im Anflug auf Mannheim gemeldet. Man sprach von 20 Flugzeugen und kurz vor 7 Uhr erschienen von der Pfalz kommend die ersten Flieger über den Städten Mannheim und Ludwigshafen. Sie wurden von den Abwehrkanonen und Maschinengewehren heftig beschossen. Gegen halb 8 Uhr zogen 5 Eindecker und 1 Doppeldecker in westlicher Richtung davon. Ueber Ludwigshafen und seiner Umgebung wurden ungefähr 15 Bomben abgeworfen, die leider mehrere Menschenopfer forderten. Der angerichtete Sachschaden ist gering. In den Fabriken wurde der Betrieb in keiner Weise gestört. Nach einem der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zugegangenen Telegramm mußte ein Flugzeug bei Geinsheim in der Nähe von Speyer wahrscheinlich infolge der bei der Beschichtung erlittenen Schäden eine Notlandung vornehmen. Die Insassen des Flugzeuges, zwei französische Offiziere, wurden durch die Bevölkerung dingfest gemacht und später durch Militär nach Speyer verbracht. (G.R.G.)

Wie weiter aus Ludwigshafen gemeldet wird, wurden von den Bombenwürfen die Orte Mundenheim und Friesenheim-Oppau betroffen, doch wurden die von den Fliegern bedachten Fabriken in Oppau und Mundenheim nicht getroffen. Auch ein Güterzuggleis in Mundenheim wurde beschädigt. Bei dem Angriff wurden in der Anilinfabrik 4 Personen getötet und 15 schwer verletzt, in Mundenheim 3 getötet und eine schwer verletzt, in Friesenheim 2 getötet und 7 schwer verletzt. Im ganzen 9 Tote und 23 Schwerverletzte. (G.R.G.)

Die Flucht der deutschen Seeleute von Barcelona nach Palermo.

Erzbrach, 28. Mai. Ueber die glückliche Flucht der 38 deutschen Seemannsleute von Barcelona nach Palermo, über welche schon kurz berichtet wurde, bringt die „Freiburger Volkszeitung“ eine Schilderung, welcher wir folgendes entnehmen: Die 38 witterternden, sonnengebräunten, stämmigen deutschen Seemannsleute waren auf dem offenen Meer vom Weltkrieg überzerrt worden und hatten noch rasch in einen schützenden Hafen Spaniens gelangen können. Sie fanden in Barcelona in dem Heim des deutschen Klubs Unterkunft. Der Drang nach der Heimat reifte in ihnen aber den Plan, auf einem kleinen Boot die italienische Küste zu erreichen; einem spanischen oder anderen Passagierdampfer wollten sie sich nicht anvertrauen. Am 9. Mai schiffen sich die 38 in Barcelona in einem Segelboot von 11 Meter Länge und 4 Meter Breite ein und überließen sich dem Spiel des Windes und der Kraft ihrer Arme. Ihr einziger Proviant bestand aus Wasser und Brot, das einmal täglich in kleinen Rationen verteilt wurde, um möglichst lange auszuweichen. Aus ihrer Mitte wählten sie sich einen Kapitän, dessen Führung und Kommando sie sich unterordneten und anvertrauten. Unter manchen Pähmischen und Entbehrungen, denen sie 9 Tage und Nächte auf hoher See standhielten, landeten sie glücklich in Palermo auf Sizilien. Das Wagnis der Mutigen war glücklich und deutscher Schutz und deutsche Hilfe führte sie durch Italien und durch die Schweiz der deutschen Heimat zu. Hier in Erzbrach waren die Leute voll Bewunderung über die geordneten Verhältnisse, weil sie noch unter dem Eindruck der Schreckenstage standen, welche die Geener in dem neutralen

Spanien wider Deutschland verbreiteten. Nach diesen Schwimdelnachrichten war den Deutschen das Brot längst ausgegangen und die Russen bereits in den Rheinlanden. Von Interesse waren ihre Mitteilungen, daß in Spanien die Bevölkerung, mit Ausnahme des Babels, den Deutschen sehr freundlich und freundlich gesinnt ist. Dagegen hatten die Flüchtlinge auf ihrer Reise durch Italien (bekanntlich kurz vor der Kriegserklärung an Oesterreich) laum Essen erhalten können und waren verächtlich behandelt worden. Das erste warme Essen wurde ihnen wieder auf Schweizerboden zuteil. (G.R.G.)

Erzbrach, 28. Mai. Ein weiterer Trupp von etwa 35 deutschen Seeleuten, die gleichfalls über Palermo ihr Vaterland erreichen konnten, traf am Freitagmorgen hier ein. Ueberall in der Stadt begegnete man den wackeren Blaujaden mit der größten Herzlichkeit und guten Wünschen. (Ob es sich hier um die als verschollen erklärten 37 Deutschen handelt, war nicht in Erfahrung zu bringen.) (G.R.G.)

Sendungen an deutsche Kriegsgefangenen im Ausland.

Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen im Ausland, daß die an sie gerichteten Postsendungen nichts enthalten, was nach den in den betr. Gefangenenlagern gültigen Bestimmungen unzulässig ist. Insbesondere ist zu unterlassen: Mitteilungen über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland, abfällige Bemerkungen über die feindlichen Länder, Nachrichtenübermittlung in geheimer oder unsichtiger Schrift, Uebersendung von Zeitungsausschnitten, Einlagen im Brieffutter oder in Paketsendungen und dergleichen mehr. Verbotsmäßige Sendungen haben oft für die deutschen Kriegsgefangenen die unangenehme Folge, daß ihr Briefverkehr auf mehr oder weniger lange Zeit gesperrt wird, oder daß ihnen sonstige Bequemlichkeiten entzogen werden.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß kleine Päckchen mit Schokolade, Zigarren usw. (Liebesgabenbriefe) an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland keine schriftlichen Mitteilungen enthalten dürfen; solche Mitteilungen sind vielmehr für sich (postfrei) an die Gefangenen zu schicken. Auf dem Päckchen muß der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden zurückgeschickt. Pakete an die Gefangenen müssen auf dem Paket selbst den Vermerk tragen: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“.

Zur Förderung der Geflügelzucht

erläßt das badische Ministerium des Innern an die Bezirksämter folgende Bekanntmachung: Die Verordnung über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Gerste, Weizen und Brot vom 21. Januar und 31. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 27, 201) soll manderorisch zur Folge gehabt haben, daß die Hühnerbestände verringert wurden. Diese Verringerung soll auch jetzt noch stattfinden, trotzdem Grünfutter wieder zur Verfügung steht und die Eier zu guten Preisen abgesetzt werden können. Im Interesse der künftigen Versorgung des Lebensmittelmarktes mit Eiern und Schlachtgeflügel wäre eine weitere Verringerung der Hühnerbestände sehr bedauerlich, zumal es ungewiß ist, ob und wann die Einfuhr aus dem Ausland wieder einsehen wird. Soweit die bestmögliche Erhaltung auch im dortigen Bezirk hervorzuheben ist, oder noch hervorzuheben sollte, wäre der ferneren Abschätzung über das gebotene Maß hinaus oder dem Unterlassen der Aufzucht durch geeignete Belehrung entgegenzuwirken. Als Geflügelfutter kommen neben dem Grünfutter insbesondere in Betracht: Mais, Reis, Gerste, Hirse, Kabafermehl, kurz getrocknetes Meehähnel, Kartoffeln, Weizenmehl, Knochenmehl.

Das neue Rheinwasserwerk.

Waldbühel, 27. Mai. Auch den weiteren Kriegsergebnissen ist in der letzten Zeit ein neues großes Rheinwasserwerk in Angriff genommen worden, im ungefähren Kostenpunkt von 15 Millionen Franken. Oberhalb Gablenzungen bei Densbren wird ein Stauwehr über den Rhein gebaut. Auf der linken Seite gegenüber befindet sich der kleine Ort Rheinsfelden. Am eine Verwechslung mit Rheinsfelden zu vermeiden, erhält die Anlage den Namen „Krafftwerk Eglishau“, nach dem eine Stunde oberhalb befindlichen Städtchen Eglishau. Die Stauung wird bis zwei Stunden oberhalb bemerkt, so daß große Landanläufe nötig sind. Im Eglishau muß nach dem „Südlicher Volksblatt“, die hundertjährige hiesige Rheinbrücke durch eine neue steinerner ersetzt werden, nicht Häusern, die zu nahe am Ufer sind. Bei Rheinsfelden mündet die Watt in den Rhein. Wegen der Turbinenanlage muß der Auslauf der Watt verändert werden. Diese Arbeit ist bereits vergeben worden und soll bis zum Herbst fertig sein. Ferner ist das Eisenwerk zum Stauwehr in den Zeitungen zur Uebernahme ausgeschrieben. Die Schweizer fürchten, sie bekommen keine Kohlen und kein Petroöl mehr, deshalb muß in aller Eile für neues Holz und Kraft gesorgt werden.

Berichtszeitung.

Freiburg, 27. Mai. In einem vor dem badischen Landesgericht in Kenzingen anhängigen Prozeß wurde vor einiger Zeit die Verweigerung des Zeugnisses durch den als Zeugen vorgehabenen Redakteur Reichmann von den „Freiburger Volkszeitung“ in Emmendingen — der über die Person des Einbersenders eines Artikels in seiner Zeitung Auskunft geben sollte — als unzulässig erkannt. Auf die hiergegen eingelegte Beschwerde hat sich das Landesgericht in Freiburg der Entscheidung der ersten Instanz in allen Punkten angeschlossen und die Beschwerde abgewiesen.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

 Kriegsfreiwill. Gefr. im Regt. 109 Apotheker Adolf Rißling; Kriegsfreiwill. Gefr. Lehrer Ludwig Nagel; O.R. Hanns Bard, Ritter des Eisernen Kreuzes; Gefr. d. R. Gustav Hoffmann; Kriegsfreiwill. im Feldart.-Regt. 14 Franz Eiser; Musk. im Regt. 111 Rudolf Reff; Wd. im Regt. 40 Profurist Albert Leonhardt; Musk. im Regt. 111 Otto Hölloch und Kriegsfreiwill. im Regt. 109 Karl Joseph Müller, sämtliche von Karlsruhe. Musk. Adolf Schwinn von Dainbach. Kan. Joseph Karl Steinbach von Waldmühlbach. Ersatzreferent Heinrich Benz aus Redarwimmersbach. Musk. Joseph Kapsreiter von Durlach. Musk. Jakob Böcker von Dantenau. Gefr. im Regt. 111 Adolf Kachauer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Zffersheim. Bion. Nikolaus Ilrmeher von Ebersteinburg. Bion. Landwehrrn. Alois Müller von Neulach. Joseph Reith von Bihlertal. Schlossermeister Emil Krausbed und Er.-Ref. Christ. Steidinger von Wolsbach. Hermann Rauber von Obermolsbach. Musk. Gch. Fienmann von Hofweier. Kriegsfreiwill. Simon Gabele von Freiburg. Fritz Rißher von Oberweiler. Wd. Albert Schöpplin von

Wirtach, Kriegsfreim. Robert Wasmmer von Galtlingen. Musik. Johann Friedrich Nik von Kirchen. Ref. Karl Feld von Biesingen. Inf. Schreiner Fritz Otto Eichin von Endenburg. Vizelfdm. Eugen Beckerle von Tengen. Gren. im Rgt. 110 Konstantin Ruh von Biesendorf bei Engen. UO. im Rgt. 114 Karl Maier von Rengingen bei Stodach und Lt. Otto Herzog, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Oberlaudenbergen.

Fähnrich im Inf.-Rgt. 40 Kurt Stritt; Fähnrichjunfer im Inf.-Rgt. 40 Robert Willet; Gefr. Monotypgießer Albert Stih; Landwehrm. Richard Schäfer; Kriegsfreim. Gefr. Lehrer Hugo Schrepfer; Gefr.-Ref. Stationsbeamter Adolf Reichert und Postbote Wilh. Jabel, sämtliche von Karlsruhe. Gefr. d. R. Otto Meier von Karlsruhe-Grünwinkel. Julius Leubold; Georg Seifried und Wendelin Braun von Karlsruhe-Beierheim. Musik. Karl Friedrich Kirchenbauer von Langensteinbach. August Stolzenberger; Füsiliere Emil Michel und Füsiliere Jakob Stolzenberger von Großrinderfeld. UO. d. R. Amtsreviseur Wilh. Koch von Eberbach. Off.-Stellb. Rechtsanwält Leubold Lehmann; Off.-Stellb. Ernst Graf Haller von Heidelberg. Die beiden Brüder Ludwig Scheeder, Reallehrer in Gengenbach und Ref. Otto Scheeder von Itzingen. Off.-Stellb. Hauptlehrer Georg Weigold von Schönau h. S. Musik. im Rgt. 114 Richard Weidner von Gröningen. Gren. Lehrer Julius Kammerer von Durlach. Inf. Jakob Günter von Schluttenbach. Landwehrm. Eugen Sped und Kriegsfreim. Hermann Poppel von Etlingen. UO. Waldemar Blach; Gren. Gottlob Feil und Gefr.-Ref. Ernst Krüger von Forzheim. Musik. Wilh. Maier von Baden-Richtental. Lt. d. R. Hauptlehrer Erwin Hoffmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gamsburk. UO. d. R. Hauptl. Gustav Bährle von Bietigheim. Lt. Konrad Adolf Grüninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Hauptmann Hans Vaher, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dissenburg. Rittmeister d. R. Freih. Oswald Praetorius v. Richtigofen, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg. Lt. d. R. Emil Stoll, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Staufen. Lt. d. R. Boh, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Lt. d. R. Fehringer, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide im Rgt. 114.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Mai.

Klagen der Postauskelfer.

Aus Kreisen der Postauskelfer gehen uns Klagen über mangelhafte Entlohnung zu, die uns nicht unbegründet zu sein scheinen. Wie man uns mitteilt, werden die Auskelfer in Unterbeamteneigenschaft mit sage und schreibe 340 Mark für den Tag bezahlt, was für die heutigen Zeitverhältnisse entschieden zu wenig ist. Die Auskelfer aus Forzheim erhalten allerdings 3,80 Mark, also 40 Pf. Fahrtschädigung, müssen aber 15,10 Mark für die Fahrt aufwenden. Sie sind also noch schlechter dran, da sie noch drauflegen müssen. Dabei ist der Dienst ein sehr anstrengender, einen Tag 9 Stunden von morgens 8 bis 1 Uhr und von abends 8 bis 12 Uhr, den andern Tag 7 Stunden von mittags 1 bis abends 8 Uhr. Merkwürdig ist, daß Karlsruhe hinter Freiburg und Forzheim sogar noch zurücksteht. Dort fangen die Leute wenigstens mit 3,80 Mark an.

Es wird den maßgebenden Stellen bei der Post doch begreiflich zu machen sein, daß heute damit ein Mann, besonders, wenn er Familie hat, nicht leben kann. Das Mindeste, was man billigerweise verlangen könnte, wäre doch, daß ein staatliches Institut wie die Post den Auskelfern einen Taglohn von 4 Mark gibt. Das dürfte wohl heute das äußerste Existenzminimum sein. Vielleicht dürfte auch zu bedenken geben, daß die Stadt ebenfalls beschloffen hat, ihren Aushilfskräften, die bisher unter 4 Mark hatten, eine Teuerungszulage zu gewähren, da man sich nirgends der Erkenntnis verschließen kann, daß man ihnen doch zum Mindesten das geben muß, was sie zum Leben brauchen.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Postbehörde diese Klagen prüft und Zulagen gewährt. Die Leute werden sicher dankbar dafür sein und ihren Dienst mit mehr Freude und Zufriedenheit verrichten.

Der Feldpostdienst.

Von maßgebender Stelle schreibt man uns: Bei der Besetzung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eisgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtposten (nebst 25 Pfg. Postgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Siemerich ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abzugebenden Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Stabsorte in den elbischen Kreisen Altkönig, Mühlhausen, Götterweil, Thann und Kolmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes.

Ein Ausnahmestraf für eilgutmäßige Beförderung von leichtgewichtigen frischen Seefischen als Stützgut und in Wagenladungen zum Verbrauch im Inland bei Aufgabe als Frachtgut ist auch bei den badiischen Staatsbahnen eingeführt worden. * Schutzmahnahme gegen Fliegergefahr. In den Wagen der hiesigen Straßenbahn sind Plakate angebracht worden, wonach die Straßenbahnwagen bei Eintreffen feindlicher Flieger angehalten und die Passagiere entfordert werden, sich in die nächsten Häuser zu begeben.

Todesfall. Im Alter von 59 Jahren ist hier der langjährige Obermeister der Feiler- und Bürdenmacher-Zunft und Präsident der Karlsruher Handwerkerkammer Feilermeister Karl Moser gestorben. In süddeutschen Fachkreisen war der Verordnete eine bekannte und geachtete Persönlichkeit.

Reisendentheater. Das neue Programm vom Samstag, 29. Mai, bis einschli. 1. Juni bringt zunächst ein hochdramatisches Lebensbild in drei Akten „Verlungenes Liebeslied“, ferner ein Drama „Das Fischerweibchen von Marholm“ mit Herrn Hermann Seltene, einem Karlsruher, in der Hauptrolle. Die übrigen Nummern sind teils dramatischen, teils humoristischen Inhalts. Es sind besonders zu nennen: „Dem Abgrund entgegen“ (Drama), „Geschäft ist Geschäft“, „Bubi schiffstollert“ und „Kausels Stod“ (humoristisch). Eine schöne Naturaufnahme „Gibita Castellana“ vervollständigt die bunte Reihe der durcheinander künstlerisch aufgenommenen Bilder, so daß alles geboten ist, was Auge und Herz erfreut.

Falsche Zweimarstücke. In letzter Zeit gelangen hier falsche Zweimarstücke mit dem Bildnis Großherzog Friedrich I. der Jahreszahl 1904, dem Münzzeichen G., welche aus einer Zinnmischung hergestellt sind, zur Ausgabe. Der Anfertiger ist noch unbekannt.

Unfall. In einer Fabrik in Mühlburg brachte ein Schloßferkel von Donnerstag die linke Hand in eine Schleimmaschine und erlitt erhebliche Quetschungen. Im städtischen Krankenhaus mußte ihm ein Finger abgenommen werden.

Rekte Nachrichten.

Italien in Tripolis.

Berlin, 28. Mai. Nach der „Deutschen Tagesztg.“ meldet der „Kam“, daß die italienische Regierung beschloffen habe, die Truppen aus dem Innern Tripolitaniens nach der Küste zurückzuführen.

Ein Program in Mailand.

Berlin, 27. Mai. Aus Chiasso wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Borgeiern abend bot der Donplatz in Mailand das Schauspiel eines regelrechten Pogroms. Auf dem Dach des am Donplatz gelegenen Hotels „Metropol“ war ein starkes Licht beobachtet worden und man vermutete, daß es sich um Signale für den Feind

handele. In Wirklichkeit sah aber der italienische Besitzer des Hotels mit einigen Freunden in seinem Dachgarten beim See. Carabinieri und Schutzleute waren unfähig, die Erstürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zerstört wurde. Der Krawall dauerte bis 1 Uhr morgens und setzte sich in der Galerie fort, wo Steine in ehemals deutsche Läden geworfen wurden. Um 3 Uhr morgens brach eine Bande in die Geschäftsräume der Firma Siemens-Schuckert ein und zerstörte alles.

Ein Raubanfall auf den deutschen Geschäftsträger in Mexiko.

W.B. Berlin, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Aus Mexiko liegt folgende Meldung vor: Am 18. Mai wurde um 11 Uhr abends im Geschäftsviertel der deutsche Geschäftsträger Dr. Magnus, etwa 150 Meter von der deutschen Gesandtschaft entfernt, von einem Menschen angefallen, der ihm Uhr und Kette rauben wollte. Dr. Magnus wehrte den Angreifer mit Stockschlägen ab. Dieser verletzte darauf dem Geschäftsträger einen Messerstich in die Herzgegend, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Abgesehen von einer Fleischwunde, die das Zwerchfell unversehrt ließ, hat Dr. Magnus keinen Schaden davongetragen. Er ist fieberfrei, außer Lebensgefahr und hat auch die Führung der Geschäfte nicht abgegeben. Seine Wiederherstellung wird binnen zwei Wochen erwartet. Die Verfolgung des Raubanfalls ist eingeleitet.

Die Haltung Spaniens.

W.B. Paris, 28. Mai. Nach hier aus Madrid vorliegenden Nachrichten traten die Minister zu einer Besprechung der internationalen Lage und zur Ausarbeitung der Neutralitätserklärung Spaniens in den Krieg Italiens mit den Zentralmächten zusammen. Der Kriegsminister setzte die Maßnahmen auseinander, die ihm unter den obwaltenden Umständen geboten erschienen und schlug u. a. vor, alle militärpflichtigen spanischen Untertanen den Aufenthalt in einem der kriegführenden Länder zu unterlassen.

Griechische Urteile über Italien.

W.B. Athen, 28. Mai. In einer Besprechung der italienischen Presse erklärt das Blatt „Chronos“: Norditalien sei neutralistisch und es fehle den Truppen an Enthusiasmus. Der Ausgang des ungerichten vaterländischen Kampfes sei sicher. Das der Regierung nahesteheende Blatt „Neon-Hsi“ sagt: Zeils Verleumdung hat die Krankheit des Königs verschlimmert. Doch hat er Griechenland vor Verlust gerettet und es vor der diplomatischen Demütigung bewahrt. Italien um seine Mitwirkung zu bitten. „Embro“ wunderte sich, daß die Entente die Schande Italiens feiert und bemerkt: Wer will jetzt seine Ehre einem anderen anvertrauen, wenn nicht mehr Ehre und Gewissen die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regeln.

Torpedierte Dampfer.

London, 27. Mai. „Lloyds“ melden aus Milford-Haven: Der Dampfer „Korwenna“ aus Shields ist 160 Meilen südwestlich von Stannhead torpediert worden. Von der Besatzung wurden 1 Mann getötet und 3 Mann verwundet. Die übrige Besatzung wurde von einem Fischdampfer in Milfordhaven gelandet.

London, 27. Mai. (Neuter.) Der dänische Dampfer „Pett“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gebracht worden.

W.B. London, 28. Mai. „Lloyds“ melden aus Brownhead: Der amerikanische Dampfer „Nebraska“ von Liverpool nach Delaware-Breakwater unterwegs, wurde 40 Meilen von Fastet torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes. Das Wetter ist schön und windstill.

Preissteigerung der Lebensmittel in England.

W.B. London, 28. Mai. „Daily Mail“ teilt mit, daß im Juni verschiedene Lebensmittel, wie Speck und Hafermehl im Preise steigen werden.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 28. Mai. „Daily Mail“ berichtet, daß trotz des Appells der Admiralität von den Bergarbeitern in Südwales am Pfingstdienstag bis zu 50 Prozent feierten und noch am Mittwoch einige Gruben stillgeblieben haben, obwohl jetzt Italiens Vorforderung die Anforderungen steigere.

Briefkasten der Redaktion.

Durlach. Die gestrichenen Stellen im Gem.-Ver. dürfen aus militärischen Gründen nicht gebracht werden.

Berantwortlich für Politik, Krieg und Rechte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Verein der Naturfreunde.) Sonntag, 30. Mai, Tagestour. Abfahrt 5 Uhr nach Malsch, Freilochheim, Malschberg, Moosbrunn, Malsch. Gehzeit 5 Stunden, Fahrpreis 70 Pf. Führer: Sped. — Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung, sowie Ausgabe der Feste Nr. 5.

Eine unangenehme Begleiterscheinung des gegenwärtigen Weltkrieges ist die Vortourierung fast aller im Haushalt zur Verwendung gelangenden Artikel. Da wird es unsere Leserinnen interessieren zu erfahren, dass das bereits in Millionen von Familien im ausschließlichen Gebrauch befindliche selbsttätige Sauerstoff-Waschmittel Persil nicht nur nicht teuer, sondern in der gleichen Güte und zum vollen Gewicht wie früher verkauft wird. Wenn man bedenkt, dass Persil alle anderen Waschmittel überflüssig macht, dass es ausschließlich und allein zur Anwendung gelangt, springt der Vorteil für die Hausfrau noch mehr in die Augen. Die mit Persil behandelte Wäsche zeichnet sich bekanntlich durch einen angenehmen Geruch aus; sie ist blütenweiß und ersetzt die Rasenbleiche vollkommen, dabei ist Persil durchaus unschädlich und greift die Gewebe in keiner Weise an. Erhältlich ist Persil in allen einschlägigen Geschäften zu 65 Pfg. das Pfd.-Paket bzw. 25 Pfg. das 1/2-Pfd.-Paket netto Gewicht.

Neues vom Tage.

Wegen Kriegsverrats zum Tod verurteilt.

Der Kaufmann Hippolyt Craimcourt aus Sorbch (Kreis Wehrland) hatte sich kürzlich vor dem Oberkriegsgericht des 21. Armeebezirks wegen Kriegsverrats zu verantworten. Im Sommer 1912 militärpflichtig geworden und Zuchthaus verurteilt. Der Gerichtshof legte Verurteilung ein. Die Anklage ging nun dahin, daß Craimcourt 1. im Juni 1912 als Ersatz-Merkur von seiner Dienststelle, dem Bezirkskommando in Wehr, sich eigenmächtig entfernt habe, um sich seiner gesetzlichen Dienstpflicht zu entziehen, 2. daß er als Deutscher während eines zur Infanterie ausgeschieden, war er nach Frankreich geflohen und in Pont-à-Mousson geblieben. Bei der französischen Mobilmachung trat er in das französische Heer ein, nachdem ihm angeblich der Bürgermeister die zwanzeigige Verschickung nach Marokko angedroht hätte. Er geriet alsbald in deutsche Gefangenschaft und zwar als Schwerverwundeter. Im Lazarett verriet er sich selbst durch eine Nachricht an seine Angehörigen, wurde vor das Kriegsgericht in Wehr gestellt und zu 16 Jahren gegen das deutsche Reich ausgedehnten Krieges im französischen Heere Dienst genommen und auf dem Kriegsschauplatz die Waffen gegen das deutsche Reich getragen, also im Felde einen Landesverrat begangen habe. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er nur vorübergehend in Frankreich geblieben und sich in der Heimat wieder stellen wollte, wenn er keine so hohe Strafe mehr zu befürchten hätte, daß sein Eintritt ins französische Heer in einer Mangelhaft geblieben sei, daß er ferner nicht gegen Deutschland gekämpft habe, da er Bursche und doch bei seinem Hauptmann gewesen sei; außerdem sei von vornherein seine Wehr nicht gewesen, zu den Deutschen überzugehen, und tatsächlich sei er im Gefecht bei Les Champs am 20. Febr. mit hochgehobenen Händen überlaufen worden. Das Urteil des Oberkriegsgerichts lautete auf Todesstrafe wegen Kriegsverrats. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Angeklagte, anstatt nach Kriegsausbruch nach Deutschland zurückzukehren, wozu er die Möglichkeit gehabt hätte, zum Feind übergegangen und gegen sein Vaterland gekämpft habe.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 28. Mai. C. 60. Mittelpr.: „Martha oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Florent. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.) Samstag, 29. Mai. B. 59. Kleine Preise: „Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7/7, Ende gegen 9/11 Uhr. (3 M.) Sonntag, 30. Mai. A. 62. Mittelpr. Zum erstenmal: „Das Musikantenmädchen“, Operette in 3 Akten von Jarro. Anfang 7 Uhr, Ende 9/10 Uhr. (4 M.) Mittwoch, 2. Juni. 21. Vorst. auf Ab. Mittelpr. Zum erstenmal: „Der Wahrschaffstasse für Deutsche Bühnenglieder“, „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von Strauß. Anfang 7/8 Uhr, Ende gegen 9/11 Uhr. (4 M.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden. Notgenüsse. Es gibt eine Reihe von wildwachsenden Pflanzen, auf deren Verwendbarkeit als menschliche Nahrung zurzeit hingewiesen wird, wie dies eingehend in dem oben erschienenen Stuttgarter Kriegsbildbogen Nr. 7 (Verlag der Französischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, Preis 25 Pf.) geschieht. Es sei daraus erwähnt: Das Pfeilkraut, Sagittaria sagittifolia L., an der unteren Habel auch Hasenrohr genannt. Eine Wasserpflanze, hauptsächlich in stehenden Gewässern, auch am Ufer langsam stehender. Die Wurzelknollen sind essbar. Das Rospisakraut, Galinoga parviflora Cass., Gängelkraut, Franzosenkraut. Hat einen aufrechten, fahlen, dreieckig verästelten Stengel, 15-60 Zentimeter hoch. Sie blüht von Juni bis September. Verwendung: Die festsigen Blätter sind als Spinat sehr wohlschmeckend. Das Hirtentäschel, Capsella bursa-pastoris Moench, Weiteschnidkraut, Bauernschinken, Dachsfraut, Fälschelfraut, Gebüchel, Sägelischel, Beinrotterblume, Klepp, silbernen Säpels, Säpelsä, Wüngerkraut, Sädelkraut, Schapjücken, Schelmenfisch, Schinken, Schinkenkraut, Spendent, Fälschdel, Wüngerkraut, Witt Was. Ein häufiges Unkraut auf Aedern, in Gärten und an Wegen, wächst und blüht von einem Winter zum andern. Verwendung: Die jungen Blätter geben einen sehr schmackhaften Salat. (Näheres wolle aus dem Bilderbogen ersehen werden.)

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Samstag bis einschl. Dienstag.
Verklungenes Liebeslied.
Dramatisches Lebensbild in 3 Akten.
6449

Das **Fischermädchen von Manholm.**
Roman des Grafen Eberhard zu Hagenau von Walt. Schmidthaessler mit **Herm. Seldeneck** in der Hauptrolle.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandgegenstände, Möbel, Reisekoffer.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Pfannkuch & Co
Mais-Grieß
Ersatz f. Weizengrieß
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund 4.40

Mais-Mehl
Ersatz für Weizenmehl, zu gebrauchen für Kuchen und Stockbrot, erhältlich ohne Brotmarken
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund 4.40
25 Pfd. 10.75
Rezepte für Mais-Mehl in unseren Filialen erhältlich.
Wir empfehlen für auswärtige Hotels und Pensionen als Probe **Postkaffee** (9 Pfund) zu Mk. 4.25 franco unter Nachnahme. 6287

Oetker- und Sinner-Backpulver
Paket 10 Pfg.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Das Kriegshausbuch für jede Familie



Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a.:
Packende Schlachtenschilderungen
// erster Schriftsteller wie //
Dr. Floericke, A. Fendrich
Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt usw., dazu **viele Bilder u. Kunsttafeln** und
Prächtige Reliefkarten
Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig
Man achte genau auf den Verlag Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen

Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96
15. Mai - 15. Juni 1915.
Sonderausstellung von Hermann Struck - Berlin; Bildhauer K. Degenhardt, Karlsruhe-Durlach, sowie Graphik deutsch. Künstler.
Geöffnet Werktags 9-6 Uhr
Sonntags 11-4

Freitag den 28. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr
Öffentlicher Vortrag
im großen Rathssaal von Dr. Max Moser aus Freiburg i. B. über:
Der englische Aushungerungsplan und die gährungslose Früchteverwertung.
Aus dem Inhalt: Lagerung (Kühl- u. Lagerung) der frischen Früchte im kleinen und großen, Einfachen, Eindünsten (Einmachen) im großen und kleinen ohne teure Apparate, Verwertung von Obstpasten, Herstellung naturreiner Säfte und genussfertiger Getränke. 6420
Sehr zeitgemäß! Wichtig für Jedermann!
Eintritt frei! Freieinlasskarte 50 Pfa.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.
Samstag, den 29. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße Nr. 12, eine **Holzarbeiter-Versammlung** statt. Zahlreichen Besuch erwartet. 6462
Die Ortsverwaltung.

? Was ist der Stolz der Frau?
Die blendend weisse Wäsche, die durch **Minlos'sches Waschpulver** erzielt wird.
Das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Brennholz
gutes trockenes, wird, solange Vorrat reicht, bei Selbstabholen zu **Mk. 1.40** per Zentner abgegeben. 6446
Bei Abnahme grösserer Quantums entsprechend billiger.
Markstahler & Barth Karlstr. 67.

Die **Flaschenbiere** der **Huffenkreuz-Brauerei**
direkt vom Lagerfaß gefüllt
= bekommen vorzüglich. =
2408

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheausgaben. Karl Nonnengässer von Heidelberg, Schlosser hier, mit Maria Maier von hier.
Geburten. Oskar Herbert W. Oskar Büchel, Schreiner. Adolf, W. Emil Leptig, Mechaniker. Silda, W. Anton Stich, Maurer. Franz Artur, W. Adolf Vogel, Schuhmann. Heinrich Wilhelm, W. Joh. Margstein, Maler. Melame Hedwig Friedhilde, W. Karl Garfer, Obermäger. Anneliese, W. Oskar Stemmler, Maschinist. Waldemar Paul Wilhelm, W. Arnold Coas, Friseur. Selena, W. Ernst Reichbacher, Landwirt. Robert Eugen, W. August Gerold, Postassistent. Brunhild Maria, W. Otto Horn, Bautechniker.

Todesfälle. Georg Selina, Orgelbauer, ledig, alt 62 J. Elisabeth Samwald, Ehefrau des Formers Gottfried Samwald, alt 38 J. Regine Schmitt, Ehefrau des Portiers Wilhelm Schmitt, alt 34 J. Maria Schuster, Witwe des Uhrmachers Leopold Schuster, alt 89 J. Verold, alt 1 J. W. Hof, Salzer, städtischer Arbeiter. Karoline Weis, Ehefrau des Fuhrmanns Felix Weis, alt 34 J. Franziska Krattinger, Näherin, ledig, alt 69 J. Jakob Krumpfheller, Chemann, Briefträger a. D., alt 69 J. Dr. Hermann Kast, Professor, Vorstand des Großh. Oberrechnungsamts, Ehemann, alt 59 J. Anna Zimmermann, Ehefrau des Eisenbahnschaffners Josef Zimmermann, alt 32 J. Albert Maecher, Privatier, Witwer, alt 81 J.

Bündel Holz
großer 14 Pfg.
Bündel Kohlen
2 Pfd. - 16 Pfg.
Liefert für hier frei Haus

Bucherer
Zähringerstr. 42/44
Telephon 392.

Gefang. „Badenia“
(G. S.)
Morgen Samstag den 29. d. M., von 7/9 Uhr ab
Probe.
Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
6452 Der Vorstand.

Schneider-Nähmaschine
bereits neu, sowie eine kleine Nähmaschine, billig zu verl. 6461
Zirkel 13, II.
Zu eine Karlsruher Brauerei gesucht:
1 Sattler
mehrere Tagelöhner und **Frauen u. Mädchen** für Glaserei.
Offerten unter 6454 an die Exped. d. Ztg.
Ausgekämmt 6508

Haare
kauft zu höchsten Preisen
Aug. Birk, Herrenfriseur
Yorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Damen
bietet sich günstige Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der **Buchführung** sowie sämtl. kaufm. Bücher durch erfahrenen praktischen Buchhalter nach bewährter Methode in kürzester Frist während der Abendstunden.
Erfolg garantiert.
Honorar mäßig. Teilzahlungen. Anfragen unter Nr. 6463 an d. Exped. d. Bl.

Damenhut mit Feder, schwarz, modern, billig zu verl. **Durlacherstr. 13, 2. Etg.**
Herrenfahrrad, Freilauf, neu, billig zu verkaufen. 6458
Zirkel 13, 2. Etg.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Salat-Oel
Ia. 50 Pfg. Qualität 1/4 Ltr.
Essig
per Liter 8 Pfg.
Ansetz-Branntwein
per Liter 120 Pfg. 6448

Pfannkuch & Co
Früh eintreffend:
3 Waggon Italiener, kanarische u. ägypter Zwiebeln
Pfd. 45 Pfg. 6459
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Pfannkuch & Co
Futter-Artikel
Eichel-Mehl
10 Pfund 2.30
Zentner 22.-
150-Pfd.-Sack 33.50
Maischrot
Zentner 31.-
Original-Sack 60.50
Räbermehl 6019
Brockmanns Futterkalk
Pferde-Futter.
Als sehr geeignetes Beifutter empfohlen wir
Del-Mehl
150 Pfd.-Sack 30.-

Pfannkuch & Co
Kinder-sportwagen billig zu verl. **Wilhelmstr. 7, Stb. 2. St.**

1 Heizer u. Maschinist
für kleine Eisfabrik (Almontal) gesucht.
Offerten unter 6453 an die Exped. d. Ztg.

Singer-Nähmaschine
Central-Modell, Ringstich, bereits neu, billig zu verkaufen. (6460) Zirkel 13, 2. Etg.

Kohlenschlacken
Können unentgeltlich abgeholt werden im **Gaswerk I, Kaiserallee 11.** 6456

Nähmaschine.
Per eine Nähmaschine (erstklassig neu), bei monatl. oder 14 tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 6457 an die Expedition dieses Blattes. 6104

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen